

Nach Ev. Hochwürden Meinung sind 100 Rthlr. für einen Schulmeister genug. Ich hatte anfänglich keine größere Besoldung im Sinne; allein ich glaube kaum, daß sich dieses so genau und allgemein bestimmen läßt, weil ich es für sehr verderblich halte, wenn der Dorfeinwohner für den Unterricht seines Kindes an noch ein gewisses wöchentliches Schulgeld zahlen muß, inmaßen dieses Schulgeld, so gering es ist, dennoch in diesen bestimmten Zeiten den Landmann sehr oft mit Grunde abhalten kann, seine Kinder zur Schule zu schicken. Vielmehr hielt ich es für gut, daß jedes Kind vom fünften Jahre an in die Schule gehen müßte, und daß der Prediger kein Kind zum Abendmahl annehmen dürfte, welches nicht einen zu bestimmten Grad von analogischer Gelehrsamkeit erreicht hätte.

Es würde demnach auch die Besoldung mit der Anzahl der Kinder eines Dorfes im Verhältnis stehen müssen. Und da aller Unterricht, wie Ev. Hochwürden so richtig bemerkten, dahin gehen muß, daß die Bauernkinder zur Treibung ihres künftigen Gewerbes aufgeklärter gemacht und der Verstand nach ihrem Verhältnis bearbeitet werde, so fällt es in die Augen, daß ein dergleichen Unterricht weit mühsamer werden muß, als wenn der Schulmeister den Jungen eine Seite aus Luthers Katechismo auswendig lernen läßt.

Die Sache wird dadurch immer einen großen Schritt weiter kommen, wenn wir Leute erhalten, welche Kopf genug haben, die Jugend nach dieser Methode zu unterrichten; und in voller Zuversicht auf Ev. Hochwürden rühmlichen Eifer, wage ich es, dieselben zu ersuchen, sich um einige dergleichen Subjekte, vornehmlich aus Sachsen, zu bewerben und mit demnächst einige Nachricht zukommen zu lassen, ob nicht fürs erste mit einem Distrikt um Redan herum ein Versuch zu machen möglich sei. Diese Leute würden offenbar, wenn sie durch Ev. Hochwürden herübergerufen wären, auch mehr Zutrauen zu Ihnen haben und es würde offenbar mehr Vortheil sein, wenn man ganze Distrikte mit guten Schulmeistern auf einmal besetzte, als wenn alle zehn Meilen einer angelegt würde.

Ev. Hochwürden sollen hierbei mit keinem Auftrage belastet werden; ich verpflichte mich aufs heiligste, von Ihnen nichts zu fordern, als was Ihnen selbst Ihr Eifer für das allgemeine Beste abfordern wird. Ich eruche Sie nur, das Talent, was Ihnen die Vorsicht gegeben hat, anzuwenden, und werde mir's zur Ehre rechnen, wenn Sie über dieses Sujet und über die zu treffende Einrichtung mir dero Meinung unzurückhaltend zu eröffnen die Gefälligkeit haben wollten.

Ich bin mit einer Hochachtung, die ich ausjzubringen nicht im Stande bin

Euer Hochwürden gehorsamster Diener
Zedlitz.

Berlin, den 17. Juni 1773.

Herrn Domherrn von Rosow auf Redan p. Brandenburg."

Man wird es mir hoffentlich nicht als Ruhmredigkeit auslegen, daß ich diesen Brief hier beifüge, weil ich ohne dessen Mittheilung keine Geschichte meiner Schulen schreiben konnte: denn er ist die Grundlage zu allem, was durch mich in diesem Fache nachher geschehen ist. Auch kann dieser Brief zum Beweise dienen, daß ich nicht eigenmächtig oder in ein fremd Amt greifend verfuhr, sondern nach Aufträgen von meinem Vorgesetzten handelte.

Nun entspann sich eine weiltänfige Korrespondenz zwischen dem Minister und mir über Schulsachen, von welcher ich igo nur so viel beibringe, daß der Minister mich versicherte, er habe dem Könige — und Friedrich II. dachte gerade damals mit Ernst an den statistischen Werth besserer Landschulen — von meinem Buche Bericht erstattet, der König habe es gnädig aufgenommen und ihm befohlen, durch mich sächsische Schulmeister ins Land zu ziehen und die Landschulen nach meinem Plan zu organisieren.

So sichtbar segnete die Vorsehung mein kleines Senftorn, daß es bald ein Bäumchen wurde. Denn ich, dem kurz vorher ein in dergleichen neue Einrichtungen schwerlich einstimmen-der Prediger und eben damals der alte Schullehrer in Redan durch den Tod Flay machten, konnte nun, von allen Hindernissen von obenher befreit, an die Einrichtung einer neuen Schule denken.

Aber wider die Ansetzung von Schulmeistern aus einem anderen Lande stritt ich mit dem Minister aus mancherlei Gründen, vornehmlich von der hiesigen plattdeutschen Sprache hergenommen, die, den Obersachsen unbekannt, ihnen die ersten Zugänge in die Kinderseelen verschloße, da nur Bekanntschaft mit Hoch- und Plattdeutsch es möglich mache, letzteres durch ersteres, welches doch einmal Lehr- und Befehlssprache ist, zu verdrängen. Und ich war endlich so glücklich, meinen Gründen Eingang zu verschaffen, so daß von sächsischen Schulmeistern nicht mehr die Rede war.

Ein gewesener Primaner aus der halberstädtischen Domschule zu des seligen Rector Struenssee Zeiten, Namens Heinrich Julius Bruns, aus dem halberstädtischen Dorfe